

# Bericht zu den Grabungen auf dem Klosterplatz in Bad Windsheim 2009



Wolfgang Steeger M.A.  
Hauptstraße 26  
37434 Bodensee

## **Zusammenfassung**

Für die im späten 13. Jahrhundert entstehenden Bettelorden, Franziskaner, Dominikaner und Augustiner-Eremiten, stand die missionarische Predigt und Seelsorge in Städten und Ballungszentren im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit. Die Klöster lagen, bedingt durch die späte Gründungszeit, meist am Stadtrand, mit der Stadt zugewandter Kirche und den Konventsbauten abgeschirmt an der Stadtmauer. Die Mönche hatten die innerhalb der Stadtmauern eine oft pfarreähnliche Stellung, da sie geistliche Bedürfnisse der Menschen erfüllten, die vom zeitgleichen Pfarrklerus nicht oder nicht ausreichend wahrgenommen wurden. Dazu wirkten sie als Leutpriester in der umliegenden Landschaft und betreuten sie oft Beginengemeinschaften und Pilgerherbergen. Bettelordenskirchen waren daher oft die größten Gebäude in Städten des 14. Jahrhunderts. Die Kirchen waren in der Regel schmucklos, dreischiffig oder Sallbauten mit flacher Decke oder sogar offenem Dachstuhl. Mächtige Lettner trennten den Chor, in dem die Mönche ihre Stundengebete verrichteten, vom für die Predigt vorgesehenen Schiff.

Die Windsheimer Klosterkirche entspricht diesem allgemeinen Bild. Das Kloster wurde am damaligen Stadtrand an der Stadtmauer errichtet, über einer Mitte des 13. Jahrhunderts abgebrannten Bebauung des Geländes mit teilweise unterkellerten Pfostenbauten. Die Kirche war 52m lang und ca. 16,5m breit, damit um 1300 wohl die größte Kirche der Stadt. Der sakrale Bereich der Mönche war durch einen Lettner etwa drei Meter vor dem Ostende des Kirchenschiffes vom öffentlichen Bereich der Kirche getrennt. Das 35m lange Kirchenschiff war ein einfacher Saalbau aus Schilfsandstein, allerdings mit sehr sorgfältig bearbeiteten und versetzten Mauerquadern. Der Zugang konnte nicht mehr aufgefunden werden, lag aber wohl im Westen zum Marktplatz hin. Im Inneren waren noch größere Flächen des Kirchenfußbodens erhaltenen, der aus Gipssteinplatten in sauberer, fugendichter Verlegung bestand. In diesen Boden waren stellenweise Grabplatten aus Gipsstein, rotem Sandstein und Schilfsandstein eingepasst worden, vor allem im Bereich vor dem Lettner. Der Mönchschor wurde im 15. Jahrhundert erneuert, dabei wurde vielleicht auch das Schiff renoviert und im Nordosten, etwas aus der Mittelachse verschoben, ein Altar errichtet. Von der architektonischen Ausschmückung des Kirchenraums verblieben nur das Postament einer achteckigen Säule, sowie, als Abbruchschutt in einer Grube, das Fragment einer gedrehten Säule, zwei stark verwitterte Gesimsfragmente und ein Bruchstück der Maßwerkrippen.

Das Kloster wurde 1291 von Albrecht Gailing zu Illesheim-Röllingshausen gestiftet und 1295 geweiht. Die Stifterfamilie verlor wohl schon bald ihren bestimmenden Einfluss, denn der laufende Unterhalt des Konvents wurde hauptsächlich durch Stiftungen Windsheimer Bürger aufgebracht. Die wirtschaftliche Basis der Stadt war aber für das Kloster wohl zu gering, so dass es selbst zu seiner Blütezeit zwischen 1400 und 1430, als auch der Wohlstand der Stadt auf seinem Höhepunkt war, nur neun Brüder beherbergte. In der Folge kam es aber zu einem Verfall der Klosterzucht, die auf Ansuchen des Rates zu scharfen Reformen durch den Ordensprovinzial führten (Rechter, JfL. 42 (1982), 78 f.).

1523 weilten nur noch zwei Mönche und der Prior Stefan Raiser im Kloster. Diese neigten der Reformation zu. Der Rat ordnete daher, um das Klostervermögen zu sichern, 1524 eine Inventarisierung des Klostergrundbesitzes an und stellte es schließlich am 13. Mai 1525 durch eine noch bis 1806 existierende Klosterpflege unter eigene Verwaltung (Rechter (1982), 79f).

Die Nutzung des Kirchenschiffs nach 1525 hat kaum einen archäologisch relevanten Niederschlag hinterlassen, auch die Abbruchzeit ist nicht sicher nachzuweisen. Es fanden sich keine Spuren eines Teilabbruchs des Kirchenschiffes. Nach Rechter (1982, S. 73) erfolgte der Abbruch des Langhauses 1592, der der Konventsgebäude 1713. Dagegen sprechen von Stadtarchivar Schlosser ausgewertete Quellen von umfangreichen Erneuerungen Ende des 16. Jahrhunderts.

### **Dank**

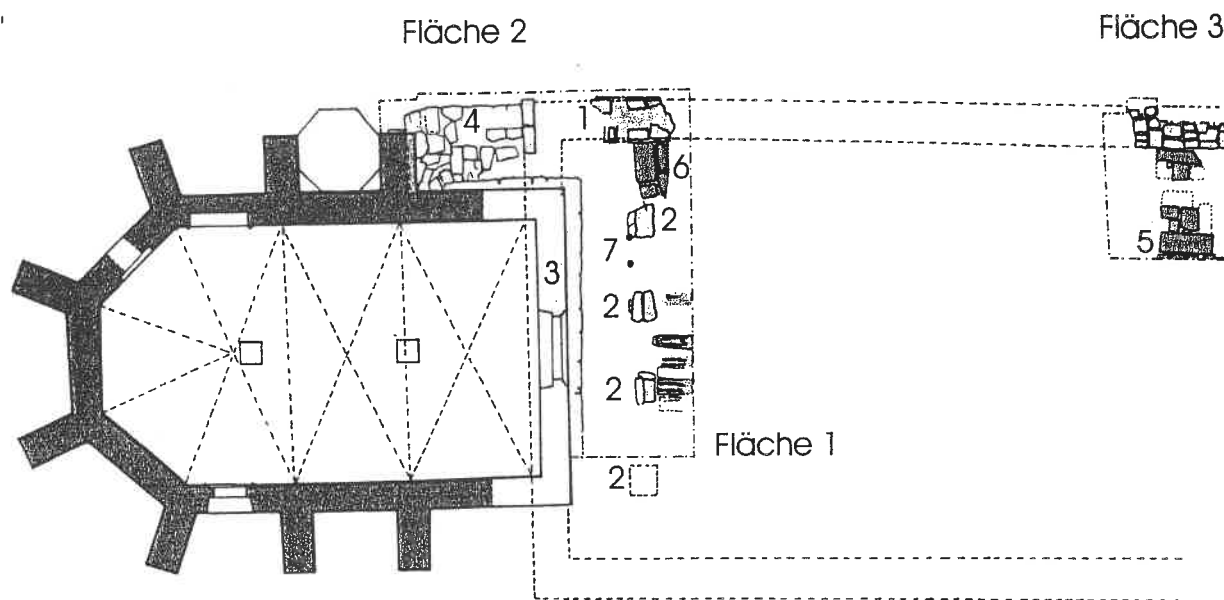
Mit der Grabung am Klosterplatz konnten alle noch im Boden erhaltenen Teile untersucht und dokumentiert werden, bevor sie der Platzneugestaltung weichen mussten. Es ist der Voraussicht des städtischen Bauamtes zu danken, dass genügend Vorlauf für die Grabungen eingeplant wurde. Hier ist besonders Herrn Spyra und Herrn Herrmann für die reibungslose und angenehme Zusammenarbeit zu danken, aber auch den Mitarbeitern der ausführenden Baufirma Dienstbier und der Firma Enders für hohe Kooperationsbereitschaft und Zuverlässigkeit. Herr Schlosser vom Stadtarchiv versorgte und dankenswerterweise mit Literatur zum Kloster und bot uns für die letzten Grabungstage Asyl in seinen Räumen. Auch von Seiten der Windsheimer Bürger, vom Ersten Bürgermeister Ralf Ledertheil, der sich regelmäßig über den Stand der Grabung informierte, bis hin zu ganzen Schulklassen war das Interesse so hoch, so dass im Mai regelmäßige Führungen auf der Grabung angeboten wurden.

Ein besonderer Dank gilt Frau Glenk, die und regelmäßig mit Kuchen versorgte, Herrn Glenk für die Reparatur des Pantografen, Herrn Heckel und seinen Mitarbeiterinnen für den täglichen Kaffee, Luciano Abbadessa und seiner Familie für die gute Verpflegung und allen freiwilligen Helfern für Ihren großen Einsatz.

Juli 2009

Wolfgang Steeger

# Kurzinformation zur Grabung auf dem Klosterplatz Bad Windsheim



## Vorgehensweise:

Bei den Grabungen wurde ein 4 m breiter Streifen vor der Westwand des 1616 zur Bibliothek umgebauten Chores der Klosterkirche untersucht (Fläche 1), der dann vor der Südwand bis einschließlich des ersten Strebepfeilers erweitert wurde (Fläche 2). Dadurch sollten Maueranschlüsse des abgebrochenen Langhauses an den Chor aufgedeckt werden. Zusätzlich wurde eine ca. 25 qm große Fläche in der Entfernung von 16 m bis 23 m von der Westwand der Bibliothek und in der Flucht der in Fläche 1 aufgedeckten Südwand des Langhauses untersucht.

## Ergebnisse:

Bei den Grabungen wurden Fundamente der Südwand des Langhauses (1) und die einer Abschränkung vor dem letzten Joch des Langhauses (2) aufgedeckt. Ferner wurden zahlreiche Bestattungen angeschnitten, die direkt vor dieser Abschränkung begannen. Nach Süden war dieser Bestattungshorizont durch eine Kelleranlage des frühen 20. Jahrhunderts gestört.

Der genaue Anschluss des Langhauses an den Chor konnte wegen der Störung des in Frage kommenden Bereiches durch die Fundamente der Anfang des 17. Jahrhunderts errichteten Westwand der Bibliothek (3) nicht gefunden werden. Rekonstruiert man aber die zerstörten Chorgewölbe, ergibt sich eine Verbindung etwa auf Höhe der jetzigen Westwand, wo auch eine Ecke im Fundament des Langhauses zu erkennen ist.

Offenbar hat man einen jüngeren, wohl etwas breiteren Chor an das alte Langhaus angebaut. Die etwa 4 m lange Fundamentplatte (4) könnte zu einem Treppenturm in der Ecke von Langhaus und Vorgängerchor gehört haben.

In Fläche 3 wurde die Kirchenschiffsüdmauer wieder angetroffen, doch ist sie hier fast ausschließlich aus grünem Sandstein errichtet. Der Aufbau ist hier nicht zweischalig wie in Fläche 1 sondern aus vier parallel laufenden Reihen von Quadern gebildet.

Möglicherweise handelt es sich hier um eine weitere Bauphase der Kirche.

Weiterhin lagen in Fläche 3 einige Gipssteinplatten in situ, die als ehemaliger Kirchenboden angesprochen werden können. Eine der Platten könnte nach Größe und Form sogar ein schmuckloser Grabstein (5) sein.

## Ältere Befunde:

Ein kurzer Fundamentrest (6) wird von der Südmauer des Langhauses überbaut und ist somit wohl älter als die Kirche. Daneben fanden sich noch zwei in den anstehenden Gipsfels eingetieft Pfosten einer ältesten Holzbauphase (7).

## Zusammenfassung:

Direkt unter dem Straßenbelag des Klosterplatzes fanden sich die Reste der Klosterkirche mit teilweise noch erhaltenen Fußbodenplatten. Es lassen sich bislang zwei Bauphasen der Kirche differenzieren, dazu noch zwei Phasen einer vorklösterlichen Besiedlung des Platzes.

## Offene Fragen:

Die Form, Größe und Bauweise sowie mögliche Bauphasen des Langhauses lassen sich bisher aufgrund der kleinen Grabungsflächen im Vergleich zur Gesamtfläche der Kirche nicht bestimmen. Hier kann nur die Untersuchung der gesamten Fläche genauen Aufschluss geben. Auch die bis 80 cm tiefen Ausschachtungen sollten beobachtet werden, um mögliche Vorgängerbauten zu finden. Schließlich sollte nach Möglichkeit ein ungestörtes Kalkschüttungsgrab im Block geborgen werden, um diese besondere Bestattungssitte, bei der die Toten in einer offenen Holzkiste bestattet, mit einem Tuch überdeckt und mit Kalk überschüttet wurden, näher zu untersuchen und zu dokumentieren (durch einfaches Sichern der Kalkpackung mit einem Gipswiderlager).

Wolfgang Steeger

Auswertungsstand September 2002